

# Globalisierung = Entindustrialisierung?

## Das Beispiel der Solinger Schneidwarenindustrie

Jochem Putsch

Die Solinger Schneidwarenindustrie, eine weltbekannte traditionsreiche Exportindustrie, hat im Laufe des 20. Jahrhunderts eine markante Entwicklung durchlaufen. Von einer Qualitätsindustrie, die sich durch einen hohen Anteil qualifizierter handwerklicher Arbeitskräfte und eine außerordentliche Flexibilität auszeichnete, ist sie in weiten Teilen zu einer hochtechnisierten Massenproduktion übergegangen.

**W**ährend sie einstmals eine fast konkurrenzlos führende Position auf dem Weltmarkt innehatte, muss sie sich diese heute mit einer Vielzahl von gleichwertigen Anbietern teilen. Diese Entwicklung ist nicht ohne Auswirkungen auf die Rolle der Schneidwarenindustrie in der Solinger Wirtschaft geblieben und dabei mitverantwortlich für einen Deindustrialisierungsprozess, der sich ebenso wie die Entwicklung auf dem Weltmarkt anhand von quantitativen Analysen nachvollziehen lässt. Ausdruck dieses Strukturwandels ist die Tatsache, dass mit der Genskschmiede Hendrichs, ein typischer Vertreter der Branche, zum Industriemuseum avanciert ist. Mithilfe des vom Landschaftsverband Rheinland als Standort des Rheinischen Industriemuseums betriebenen Museums bzw. den dort erhältlichen Materialien und Publikationen lässt sich das Thema weiter vertiefen. Die hier ausgewählten Materialien geben einen Einblick in die Entwicklung der Solinger Industrie im Weltmarktzusammenhang, in die damit verknüpfte Diskussion der Frage „Qualitätsware oder Massenware?“ und in die damit einhergehenden wirtschaftsgeographischen Ver-



Teilansicht des Standes der Firma Henckels Zwillingswerk auf der Düsseldorfer Gewerbeausstellung 1902

Foto: Rheinisches Industriemuseum

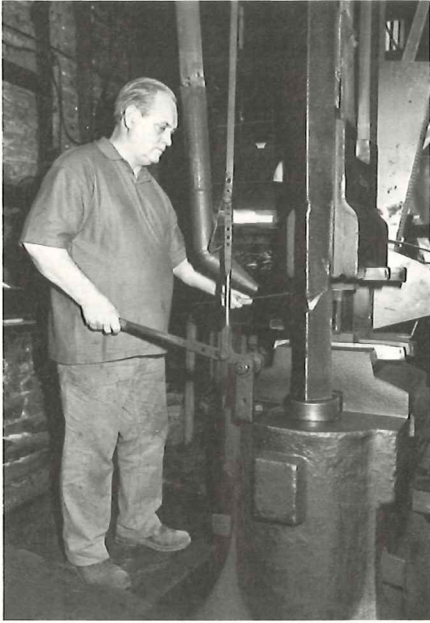
änderungen. Über einen langen Zeitraum hinweg können am Beispiel eines Industriezweiges die Auswirkungen einer zunehmenden Globalisierung betrachtet werden.

### Die Solinger Schneidwarenindustrie und der Weltmarkt

Die Bergische Kleineisenindustrie ist eine Exportindustrie par excellence. Bereits zu einem Zeitpunkt, als im Ruhrgebiet

noch die Kühe weideten, begannen die Bergischen Kaufleute weltumspannende Handelsbeziehungen aufzubauen, d. h. letztlich auf einem globalen Markt zu agieren. Die Kontakte zu entlegensten Ländern waren zuweilen intensiver als die zu den angrenzenden Regionen.

Weltberühmt ist die innerhalb Deutschlands auf Solingen konzentrierte Schneidwarenindustrie, die hier lange Zeit das wirtschaftliche Geschehen bestimmte.



**Gesenkschmied am Riemenfallhammer. Demonstrationsproduktion im Rheinischen Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs**

Foto: J. Hoffmann, Rheinisches Industriemuseum

Während im 17. Jahrhundert die Ausstattung der stehenden absolutistischen Heere einen zwar durch eruptive Schwankungen gekennzeichneten, aber doch unersättlichen Absatzmarkt bot, brachte im 18. Jahrhundert die auf dem süd- und mittelamerikanischen Kontinent betriebene Plantagenwirtschaft neue Impulse. Nachdem bereits der Klingenhändler die nationalen Grenzen gesprengt hatte, entstanden in der Schneidwarenindustrie mit der Herstellung von Plantagen- und Matrosenmessern im 18. Jahrhundert endgültig weltumspannende Handelsbeziehungen, also das, was wir heute Weltmarkt nennen. Solingen und Sheffield konnten sich auf dem Weltmarkt fest etablieren. Auch wenn einzelne Solinger Produkte den englischen durchaus ebenbürtig waren, bestehen keine Zweifel daran, dass die englische Konkurrenz den Solingern bis in die Phase der Mechanisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert eindeutig überlegen war. Der Solinger Schneidwarenindustrie gelang es jedoch, am Ende des 19. Jahrhunderts an dem Ruf seiner weltberühmten Blankwaffen anzuknüpfen. Die Herkunftsbezeichnung „Solingen“ entwickelte sich zum Inbegriff von Qualität.

Im Zuge der Industrialisierung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts fanden gewichtige sozialökonomische Umstrukturierungen statt, die erhebliche Auswirkungen auf die Absatz- und damit auch Produktionsbedingungen der internationalen Schneidwarenindustrie haben sollten: Verstädterung und ansteigende Mas-

senkaufkraft bewirkten eine grundlegende Veränderung des Konsumverhaltens. Die Steigerung der Realeinkommen hatte zur Folge, dass der Anteil des Verbrauchs an Nahrungsmitteln am gesamten privaten Verbrauch abnahm. Dinge, die einst als Luxusgut dem Adel oder Klerus vorbehalten waren und später in bürgerlichen Familien von einer Generation zur nächsten vererbt wurden, so etwa Bestecke, entwickelten sich zu modischen Massengütern, die gewechselt wurden wie die Kleider.

Massenkonsum und Massenproduktion gingen eine Allianz ein, die mit den traditionellen Orientierungen in Konflikt geraten musste. Dies galt besonders, wenn die auf Massenabsatz und – als Voraussetzung – niedrige Preise zielende industrielle Produktionsweise in Gewerbebereichen eingeführt wurde, die – so wie die Schneidwarenindustrie – auf lange handwerkliche Traditionen zurückblicken konnte. Im Interesse der Erhaltung des an die Qualitätsstandards gebundenen Lohnniveaus sahen die Handwerker der Schneidwarenindustrie sich gezwungen, die Herstellung minderwertiger Ware zu verhindern, um den Ruf der Solinger Industrie auf dem Weltmarkt zu bewahren.

### Qualitätsprodukte für den internationalen Markt

Eine mindestens ebenso bedeutende Rolle wie die Qualität der Produkte hatte die weltorientierte Spezialisierung, zu der selbst der kleinste „Fabrikant“ auf Grund des seit Jahrhunderten eingespielten Verlagssystems fähig war. Der Solinger „Fabrikant“ war, bedingt durch das Verlagssystem, stets primär Kaufmann und als solcher mit einer hohen Marktorientierung ausgestattet. Die Verleger bezogen die Roh- und Hilfsstoffe und organisierten den heimindustriellen Produktionsprozess – zuweilen ohne jegliches eigenes Produktivkapital.

Die Mechanisierung des Schmiedens mittels der Gesenkschmiedetechnik, die in Solingen spätestens in den 1880er Jahren flächendeckend erfolgte, verschaffte der Solinger Schneidwarenindustrie einen erheblichen Wettbewerbsvorteil gegenüber den englischen Konkurrenten. Entscheidend war dabei, dass die mechanisierten Gesenkschmiedebetriebe die verlagsmäßig organisierte Produktionsweise nicht sprengten, sondern sich geradezu nahtlos in diese integrierten. Das Rheinische Industriemuseum ist in einer authentischen Gesenkschmiede, der ehemaligen Gesenkschmiede Hendrichs, eingerichtet.

Es gelang der Solinger Industrie in den Jahren um die Jahrhundertwende, die englische Konkurrenz auf sämtlichen Absatzmärkten in den wichtigsten Industrieländern in die zweite Reihe zu verweisen. Solingen konnte den Absatz auf dem Weltmarkt zwischen 1900 und 1913 von 16 Mio. auf 38 Mio. Mark steigern. Die Solinger Industrie beherrschte den innerdeutschen Markt nahezu vollständig und bestritt 1913 fast 60 % der Welt-schneidwarenexporte. Etwa 75 % der deutschen Stahlwarenproduktion wurden exportiert.

### Weltweite Marktverluste durch den Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg hatte nachhaltige Auswirkungen auf die innere Struktur der nationalen Industrien sowie auf deren Konstellation untereinander. Die Absatzmöglichkeiten reduzierten sich auf einen engen Kreis neutraler Länder und Verbündeter sowie den Inlandsbedarf. An die Stelle handwerklicher Qualitätsarbeit traten Massenerzeugnisse, die unter Verwendung minderwertiger Rohstoffe hergestellt wurden. Durch den Ersten Weltkrieg war die Solinger Industrie mehr als vier Jahre vom Weltmarkt isoliert, sodass zahlreiche Konkurrenzindustrien ungehindert auf den Märkten Fuß fassen konnten.

Bemerkenswert war der rasante Aufstieg der amerikanischen Schneidwarenindustrie. Die amerikanische Konkurrenz fiel allerdings – außer auf dem nord- und südamerikanischen Markt – noch nicht so stark ins Gewicht. Die Solinger Schneidwarenindustrie profitierte von der Flexibilität des traditionellen Produktionssystems. Auffällig war, dass sich die Solinger Stahlwarenindustrie, außer im Falle Englands, auf bessere Qualitäten konzentriert hatte. Diese Regel galt nicht nur für die meisten europäischen Länder, sondern auch für die USA und den asiatischen Markt, der von der japanischen Schneidwarenindustrie mit billigen Massenprodukten versorgt wurde. Die Voraussetzung für die Steigerung der Exporte war nach wie vor die Fähigkeit, das Angebot auf die Erfordernisse der einzelnen Detailmärkte optimal auszurichten. Hier zeigten sich die Stärken des auf die Arbeitsteilung von Fabrik-, Industrie- und qualifizierter Heimarbeit gestützten Solinger Produktionssystems.

Dem Trend zur Massenproduktion, auf den sich selbst die Solinger Industrie zumindest partiell einzulassen gezwungen sah, wohnte allerdings eine Dynamik inne, die letztlich den Untergang der flexiblen Arbeitsteilung von Handwerk und

## Das Thema im Unterricht

Fügt sich der Beitrag *Röttger* in den Fragenkreis: „Weltweite Verflechtungen in ihrer Bedeutung für regionale Prozesse“ ein, so zeigt dieser Beitrag die Wirkungen der Globalisierung bis auf die lokale Ebene (Stadt Solingen) und bis auf die Ebene eines Betriebes (Gesensschmiede Hendrichs) der KMU-Gruppe (Klein- und Mittelunternehmen). Er macht zugleich Möglichkeiten und Grenzen des „Reagierens“ von Unternehmen und Branchen an Altstandorten auf die Herausforderung durch die Globalisierung deutlich. Der Beitrag zeigt zugleich, dass Globalisierung eine „Geschichte“ hat, dass es historisch-räumliche Phasen des Welthandels gibt. Die Materialien ermöglichen auch einen induktiven Weg: Gehen Sie aus von der Erfahrung der Beschäftigten, des Unternehmers, der Klein- und Mittelbetriebe der Stadt bis auf die regionale Ebene (Bergisches Städtedreieck), die nationale Ebene (Deutschland, England und die anderen Produzenten) und „die Welt“. Das Thema eignet sich gut für den fachübergreifenden Unterricht Erdkunde, Sozialwissenschaft, Geschichte.

Für die Sek. I: Steigen Sie mit Fragen zur Herkunft (und Qualität) der Scheren (z. B. Nagelscheren) oder der Bestecke (Werktags-, Sonntags-, Feiertagsbesteck) in den Familien ein.

etwa ein Viertel der Beschäftigten und, auf Grund ihrer kleinbetrieblichen Struktur, etwa ein Drittel der Betriebe. Während der Maschinenbau, nicht zuletzt in Folge mehrerer spektakulärer Firmenzusammenbrüche, in den letzten Jahren bei etwa 10% stagniert, nahm die Bedeutung der elektrotechnischen Industrie, der Gießereien und des Straßenfahrzeugbaus (Zulieferbetriebe) weiter zu. Hierbei ist zu bedenken, dass auch in den Gießereien und den Betrieben der elektrotechnischen Industrie in erheblichem Maße Fahrzeugteile produziert werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es mehrfach Versuche, durch Ansiedlung neuer Industrien – im Gespräch waren Glasindustrie, Schuhindustrie, Holzverarbeitende Industrie – die durch die Dominanz der Metallbranche bzw. der Schneidwaren- und Besteckindustrie geprägte Industriestruktur zu überwinden. Abgesehen vom topographisch und auch strukturpolitisch bedingten Mangel an großen zusammenhängenden Industrieflächen scheiterten diese Bestrebungen auch am hohen Solinger Lohnniveau. Obwohl heu-

te Fabrik zur Folge haben musste. Dem amerikanischen Paradigma der Massenproduktion sah sich die Solinger Schneidwarenindustrie ohne Gegenkonzept ausgeliefert. Die Stärken der eigenen Produktionssysteme wurden nicht mehr als positiv entwicklungsfähig betrachtet.

Nachdem die Solinger Schneidwarenindustrie ihre Position auf dem Weltmarkt in den 1920er Jahren noch behaupten konnte, markierte der Zweite Weltkrieg eine wirklich tiefe Zäsur. Während die anderen Erzeugerländer in der Vergangenheit eher auf ihre nationalen Märkte orientiert waren, agierten auch sie nun zunehmend global. Spätestens mit dem Beginn der 1950er Jahre begann sich das Gewicht verstärkt nach Asien zu verlagern. Das Vordringen der Konkurrenz aus Fernost war zugleich ein deutliches Indiz dafür, dass sich das Schwergewicht immer stärker auf die Ebene der Massenproduktion verlagert hatte. Damit verbunden war eine gewisse Spezialisierung auf bestimmte Produktgruppen entlang nationaler Grenzen. Auch die Solinger Industrie war längst nicht mehr auf allen Sektoren gleichermaßen aktiv bzw. führend, sondern sah sich bei unterschiedlichen Produkten mit verschiedenen Konkurrenzindustrien konfrontiert.

## Solingen im Sog der Deindustrialisierung

Der Strukturwandel in der internationalen Konkurrenzsituation fand seine Entsprechung in der Struktur und in der Allokation der Unternehmungen. Während sich die technischen Standards der verschiedenen nationalen Schneidwarenindustrien auf Grund der fortschreitenden Mechanisierung immer weiter anglichen, gingen die Standortvorteile der alten Produktionszentren verloren. Zwar konnten sie ihre Bedeutung als Zentren der Schneidwarenindustrie behaupten, jedoch sind besonders in Solingen, aber auch in den anderen Hauptzentren der europäischen Schneidwarenindustrie (Sheffield und Thiers), seit den 1950er Jahren deutliche Konzentrationstendenzen spürbar, die als Reaktion auf die veränderte internationale Konkurrenzsituation zu verstehen sind.

Solingen geriet seit den 1970er Jahren unverkennbar in den Sog eines in vielen altindustriellen Regionen spürbaren Deindustrialisierungsprozesses. Im Zuge dieser Entwicklung geht die Bedeutung der Solinger Schneidwarenindustrie im lokalen Wirtschaftsgeschehen zurück.

Obwohl Solingen nach wie vor weltweit als Schneidwarenstadt bekannt ist, stellt diese Branche heute nicht mehr als

te auf den ersten Blick eine breitere Branchenvielfalt besteht, ist nicht zu verkennen, dass eine große Abhängigkeit von der Automobilbranche an die Stelle der Abhängigkeit von der Schneidwaren- und Besteckbranche getreten ist. Dies gilt sogar in erheblichem Maße für den Maschinenbau, der einerseits direkt als Ausrüster von Automobilwerken oder indirekt als Ausrüster von Kfz-Zulieferbetrieben operiert. Schätzungen zufolge sind in Solingen inzwischen mehr als die Hälfte der Beschäftigten in der Kfz-Zulieferbranche tätig.

Auch wenn der Industrieverband Schneidwaren und Bestecke zu Recht darauf hinweist, dass die Branche mit 24% Anteil am gesamten Industrieumsatz und fast 6000 Beschäftigten nach wie vor als wichtigster Industrie Arbeitgeber der Stadt angesehen werden muss (Industrieverband Schneidwaren und Bestecke e. V. 1994), sollte *Paul Klemmer* Recht behalten, der bereits in seinem Gutachten aus dem Jahre 1977 kategorisch verkündete (*Klemmer, Eckey 1977, S. 88*): „Die gegenüber der gesamten Bundesrepublik stark unterdurchschnittliche Entwicklung kann auf das Vorherrschen der Schneidwaren- und Besteckindustrie zurückgeführt werden, deren Rückgangsprozess auch in der Zukunft noch andauern dürfte.“

## Literatur

- Gesensschmiede Hendrichs: Solinger Industriegeschichte zwischen Handwerk und Fabrik. Rheinisches Industriemuseum Solingen. Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Industriemuseum; Bd. 15. Ausstellungskatalog. Essen 1999
- Industrieverband Schneidwaren und Bestecke e. V.: Geschäftsbericht 1994
- Klemmer, P. und Eckey, M. F.*: Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung der im Rahmen der kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e. V. zusammengefassten Teilgebiete. Wuppertal 1977
- Putsch, J.*: ... und reger Wandel ist überall sichtbar – Anmerkungen zum Thema Ent-Industrialisierung in Solingen. In: *Wirtz, R.* (Hrsg.): Industrialisierung – Ent-Industrialisierung – Musealisierung. Köln 1998, S. 26–76
- Putsch, J.*: Werkstatt für die Welt. Solinger Schneidwaren auf dem Weltmarkt. In: Gesensschmiede Hendrichs. Essen 1999, S. 107–113
- Wirtz, R.* (Hrsg.): Industrialisierung – Ent-Industrialisierung – Musealisierung? Köln 1998

## Internet (27.07.2001)

- [www.LVR.de/dez9/Amt91/rim/rim.htm](http://www.LVR.de/dez9/Amt91/rim/rim.htm) (Rheinisches Industriemuseum)
- [www.bergisches-staedtedreieck.de](http://www.bergisches-staedtedreieck.de) (Industriemuseum Solingen u. a. mit Foto, Lageplan, ÖPNV-Fahrplan, Wanderungen)

## Weitere Informationen

Für den Besuch der eh. Gesensschmiede und der Ausstellung im Rheinischen Industriemuseum Solingen gibt es empfehlenswerte Themenrundgänge: „Vom Handwerk zur Fabrik“ und „Solinger Schneidwarenindustrie auf dem Weltmarkt“ bzw. eine entsprechende „Schüllerrallye“, für Lehrer eine „Version mit Lösungen“. Für die Jahrgangsstufen 9 und 10 ist eine Reduktion des Programms gekennzeichnet.

Beratung und Kontakt: *Dr. J. Putsch*, Tel. 02 12/23 24 10  
Anmeldung: Tel. 02 12/2 32 41 23

## M | 1 Stellung der Solinger Stahlwarenindustrie

	1925 <sup>1</sup>			1960 <sup>2</sup>			1999		
	Solingen	Dt. Reich	Anteil Solingen	Solingen	BRD	Anteil Solingen	Solingen	BRD	Anteil Solingen
Betriebe	8 189	9 808	83,4 %	249	321	77,5 %	37	45	40,6 %
Beschäftigte	28 281	36 663	77,1 %	15 098	20 037	75,3 %	3 609	5 674	38,8 %

<sup>1</sup> einschließlich Hausindustrie<sup>2</sup> Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten

Quellen: 1925 und 1960: J. Putsch 1989, S. 382; 1999: Industrieverband Schneidwaren und Bestecke e. V. 1999

## M | 2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen in Solingen/Deutschland 1882–1998 (%)

Jahr	Solingen			Reichs-/Bundesgebiet		
	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Tertiärer Sektor ges.	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Tertiärer Sektor ges.
1882	17,6	69,9	12,5	43,4	33,7	22,7
1925	2,7	74,2	23,1	30,5	42,1	27,4
1933	3,3	69,8	26,9	28,9	40,4	30,7
1948	2,9	67,0	30,1	–	–	–
1961	1,3	66,9	31,8	13,7	47,9	38,4
1988	2,0	57,1	40,9	3,2	45,1	51,7
1992	1,3	55,1	43,6	3,1	38,4	58,5
1998	1,3	47,6	51,1	3,0	32,9	65,1

Zusammenstellung J. Putsch nach Quellen aus den Jahren 1882, 1925, 1933, 1948, 1960, 1961, 1999

M | 3 Beschäftigte und Zahl der Betriebe in bedeutenden Solinger Industriebranchen (1956–1991<sup>1</sup>)

	1956				1968				1980				1991			
	Betriebe		Beschäftigte		Betriebe		Beschäftigte		Betriebe		Beschäftigte		Betriebe		Beschäftigte	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Schneidwaren u. Besteckindustrie	266	65,2	13 201	54,9	203	51,8	10 100	35,2	81	40,0	5 547	25,8	56	33,8	4 455	27,0
Maschinenbau, Werkzeugmaschinen	34	8,3	3 979	16,5	34	8,7	3 685	12,8	19	9,6	2 510	11,7	19	11,5	1 839	11,2
Stahlverformung, grobe Drahtwaren	28	6,9	1 796	7,5	28	7,2	1 732	6,0	22	11,2	1 404	6,5	24	14,5	1 418	8,6
Feinmechanik, Optik	18	4,4	863	3,6	20	5,1	1 296	4,5	11	5,5	1 126	5,2	–	–	–	–
Metall-, Metallkurzwaren <sup>2</sup>	19	4,6	2 136	8,9	23	5,9	1 607	5,6	–	–	–	–	–	–	–	–
Werkzeugindustrie	22	5,4	1 307	5,5	14	3,6	1 156	4,0	11	5,5	692	3,2	13	8,0	732	4,4
Druckerei, Vervielfältigung	21	5,2	747	3,1	30	7,6	1 025	3,6	10	5,1	394	1,9	12	7,3	510	3,1
Metallgießereien	–	–	–	–	17 <sup>4</sup>	4,3	2 124 <sup>4</sup>	7,4	12	6,0	2 939	13,7	13	7,9	1 965	11,9
Kraftfahrzeugbau Kraftwagenteileindustrie	–	–	–	–	12	3,0	3 388	11,8	11	5,5	2 890	13,5	8	4,8	2 820	17,0
Elektrotechnische Industrie	–	–	–	–	11	2,8	2 597	9,1	11	5,5	3 320	15,6	11	6,2	2 052	12,4
Schloss- und Beschlagindustrie <sup>3</sup>	–	–	–	–	–	–	–	–	10	5,1	624	2,9	10	6,0	728	4,4
<b>Summe</b>	<b>408</b>	<b>100</b>	<b>24 029</b>	<b>100</b>	<b>392</b>	<b>100</b>	<b>28 710</b>	<b>100</b>	<b>198</b>	<b>100</b>	<b>21 446</b>	<b>100</b>	<b>166</b>	<b>100</b>	<b>16 519</b>	<b>100</b>

<sup>1</sup> 1956 und 1968 Betriebe bis 10 Beschäftigte, 1980 und 1991 Betriebe bis 20 Beschäftigte<sup>2</sup> vermutlich einschließlich Schloss- und Beschlagindustrie<sup>3</sup> vermutlich einschließlich Metall- und Metallkurzwaren<sup>4</sup> einschließlich Eisen-, Stahl- und Tempergießereien

Quellen: Zusammenstellung J. Putsch nach: Statistische Berichte der Stadt Solingen, verschiedene Jahrgänge

Anmerkung: Auf Grund veränderter Kategorien sind keine aktuellen Angaben möglich.

## M | 4 Betriebe der Solinger Metallindustrie<sup>1</sup> (1957–2001)

Betriebe	Beschäftigtenzahl			
	1957	1995	2000	2001
Kronprinz AG	2 491	ca. 1 100	1 298	1 274
C. Grossmann AG	311	315	121	125
Gebr. Rautenbach, jetzt Honsel	511	115	–	–
Bremshey & Co.	1 580	Konkurs	–	–
P.D. Rasspe Söhne	748	336	153	–
Kortenbach & Rauh	719	333	–	–
Walter Gott GmbH	526	Konkurs	–	–
Vereinigte Schlüsselfabriken AG	388	326	240	239
C.A. Schlemper	349	stillgelegt	–	–
Kieserling & Albrecht	899	2 751	–	–
Oswald Forst	518	150	152	149
Klopp-Werke GmbH	499	Konkurs	–	–
Böntgen & Grah	468	152	144	144
Friedr. Blasberg	369	–	–	–
Wüsthof Dreizackwerk	472	208	230	262
Henckels Zwillingwerk	1 101	655	609	660
Ernst Gerling Schneidwaren	528	–	–	–
Richard Herder	452	171	186	193
Friedr. Herder	386	Konkurs	–	–
Müller & Schmidt	341	184	110	104
<b>Gesamt</b>	<b>13 650</b>	<b>4 320</b>	<b>3 243</b>	<b>3 150</b>

<sup>1</sup> Betriebe mit mehr als 300 Beschäftigten

Quelle: Strukturbericht des Arbeitsamtes Solingen. Solingen 1959, 1995, 2000; eigene Anfragen

## M | 6 Der Weltschneidwarenexporthandel 1990–1998 (%)

Land	1990	1995	1998
Deutschland	18,8	17,3	10,6
Hongkong	9,8	13,2	8,6
China	4,6	10,2	15,5
USA	7,3	8,7	9,6
Korea	9,3	6,8	6,4
Großbritannien	6,8	6,2	9,5
Japan	11,7	6,2	4,3
Italien	5,1	4,0	4,3
Frankreich	4,9	4,2	4,8
Schweiz	4,6	3,9	3,5
andere	17,1	19,3	22,9
<b>Weltexport in Mio. US-\$</b>	<b>2 599,9</b>	<b>4 054,3</b>	<b>4 176,4</b>

Quelle: United Nations, International Trade Statistics Yearbook Vol. II, verschiedene Jahrgänge, hier zit. nach: C. v. d. Linde, The German Cutlery Industry, Manuskript Mai 1990, S. 29, erg. bis 1998

## M | 7 Exportinteresse und Handelsbeziehungen

Die Solinger Industrie ist überwiegend auf den Export angewiesen. Das Groß der Erzeugung ist für den Weltmarkt. Von der jährlichen Gesamterzeugung mögen etwa 2 Drittel in das Ausland gehen; von der Arbeiterzahl von etwa 17 000 mögen etwa 10–12 000 ihre Arbeitskraft ausschließlich für den Auslandsmarkt verwerten. Hauptabsatzgebiete sind die USA, Russland, England mit seinen Kolonien, Österreich, Ungarn, Belgien und Holland, Italien, Spanien,

Quelle: Albert Weyersberg, Solinger Kreis-Intelligenzblatt vom 28.2.1903

Portugal, Südamerika und Afrika. Im Übrigen gibt es wohl kaum ein Land der Erde, in welchem das Solinger Erzeugnis nicht Verbreitung fände. Die Berichte von Afrikareisenden wissen oft davon zu erzählen, wie sie bei wilden Negerstämmen Waffen und Hauer vorfanden, die sich durch den Stempel als Solinger Fabrikat kennzeichneten. Auch bis in das Herz der Sheffielder Industrie, der einzigen Konkurrentin, ist die Solinger Industrie siegreich vorgedrungen.

## M | 5 Fallbeispiel

Aufstieg und Niedergang der Gesenkschmiede Hendrichs – Das Familienunternehmen der Solinger Schneidwarenindustrie

### • Gründungsphase des Unternehmens

**1886:** Gründung der Gesenkschmiede auf der Basis der Dampfkraft

**1896:** Bau der herrschaftlichen Villa des Fabrikbesitzers

**19. und 20. Jh.:** mehrere Erweiterungen der Fabrikanlage

z. B. 1903 Fertigstellung des großen Lagers als „Puffer“ zwischen Produktion und Vertrieb

### • Wachstumsphase des Unternehmens

**seit 1906:** erleichtert durch Auszahlung der „stillen Teilhaber“

**im Ersten Weltkrieg:** hohe Gewinne mit Rüstungsgütern

**1920:** Belegschaft erreicht mit 71 Personen einen Höchststand, der lange anhält

**1929 bis 1931:** trotz Weltwirtschaftskrise Personalstand gehalten

**1933:** Belegschaft auf 33 geschrumpft

**seit 1938/39:** erneute Rüstungsgüterproduktion

**1945/46:** Betriebsstilllegung des ehemaligen Rüstungsbetriebs durch die englische Besatzungsmacht

**1947:** Permit zur Wiederinbetriebnahme, 15 Beschäftigte, Teilnahme des Unternehmens am Nachkriegs-Wirtschaftsboom bis 1953 (41 Beschäftigte)

### • Phase des Niedergangs

**in den 1960er Jahren:** Kapitalmangel und Krebserkrankung des Unternehmers verhindern Erneuerungsinvestitionen, Zahl der Beschäftigten sinkt kontinuierlich

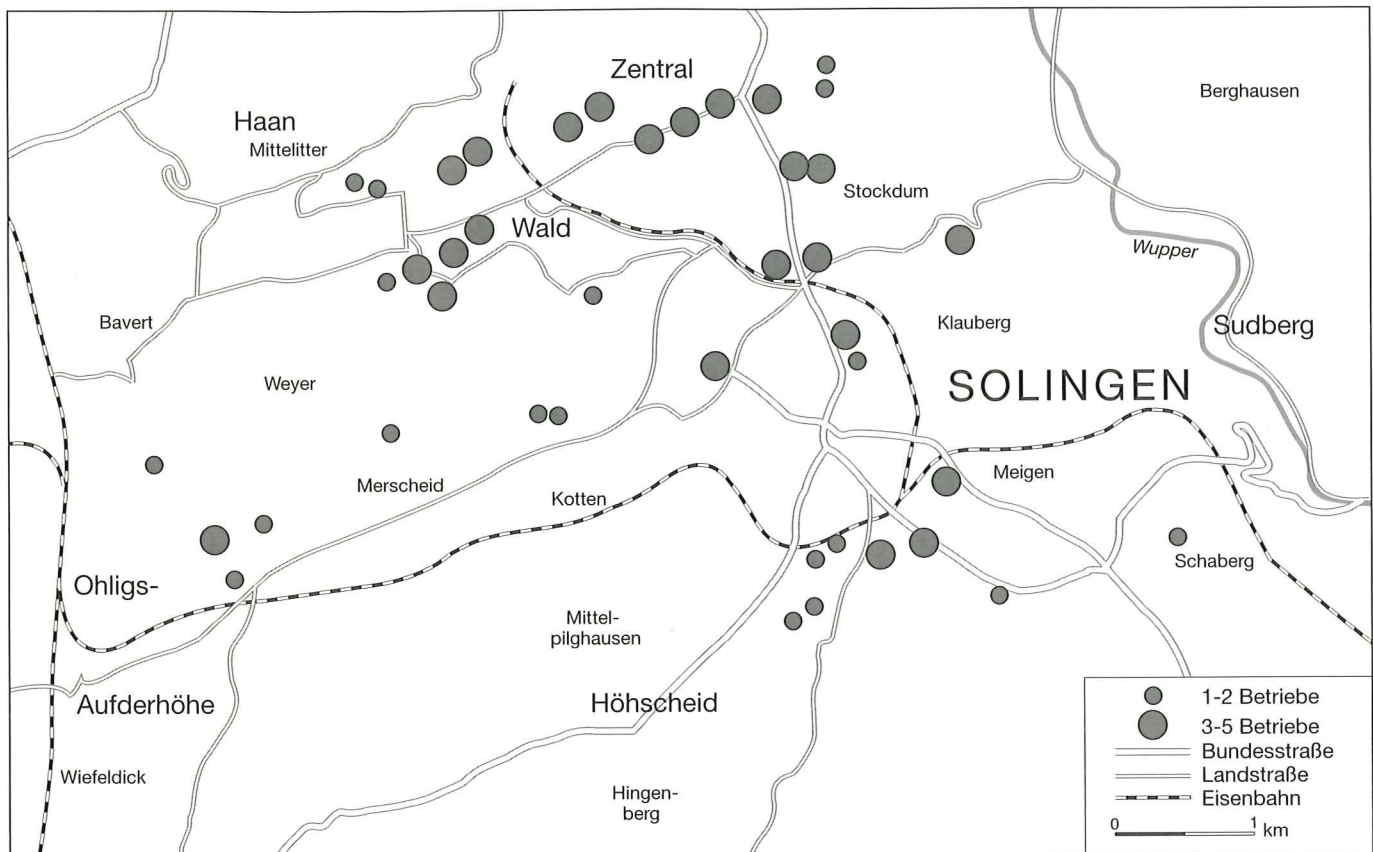
**1974:** Tod des Unternehmers *Peter-Wilhelm Hendrichs*, Weiterführung durch seine Frau; Nachfolger der Unternehmerfamilie hat kein Interesse an Weiterführung des Unternehmens: Problem des Generationenwechsels

**1986:** Gesenkschmiede kaum mehr sanierungsfähig: Anlagen überaltert, kaufmännische Betriebsführung auf Stand der 1950er Jahre, großer Nachholbedarf an Arbeitsschutzmaßnahmen

**seit 1986:** Standort Solingen des Rheinischen Industriemuseums, Landschaftsverband Rheinland (LVR)

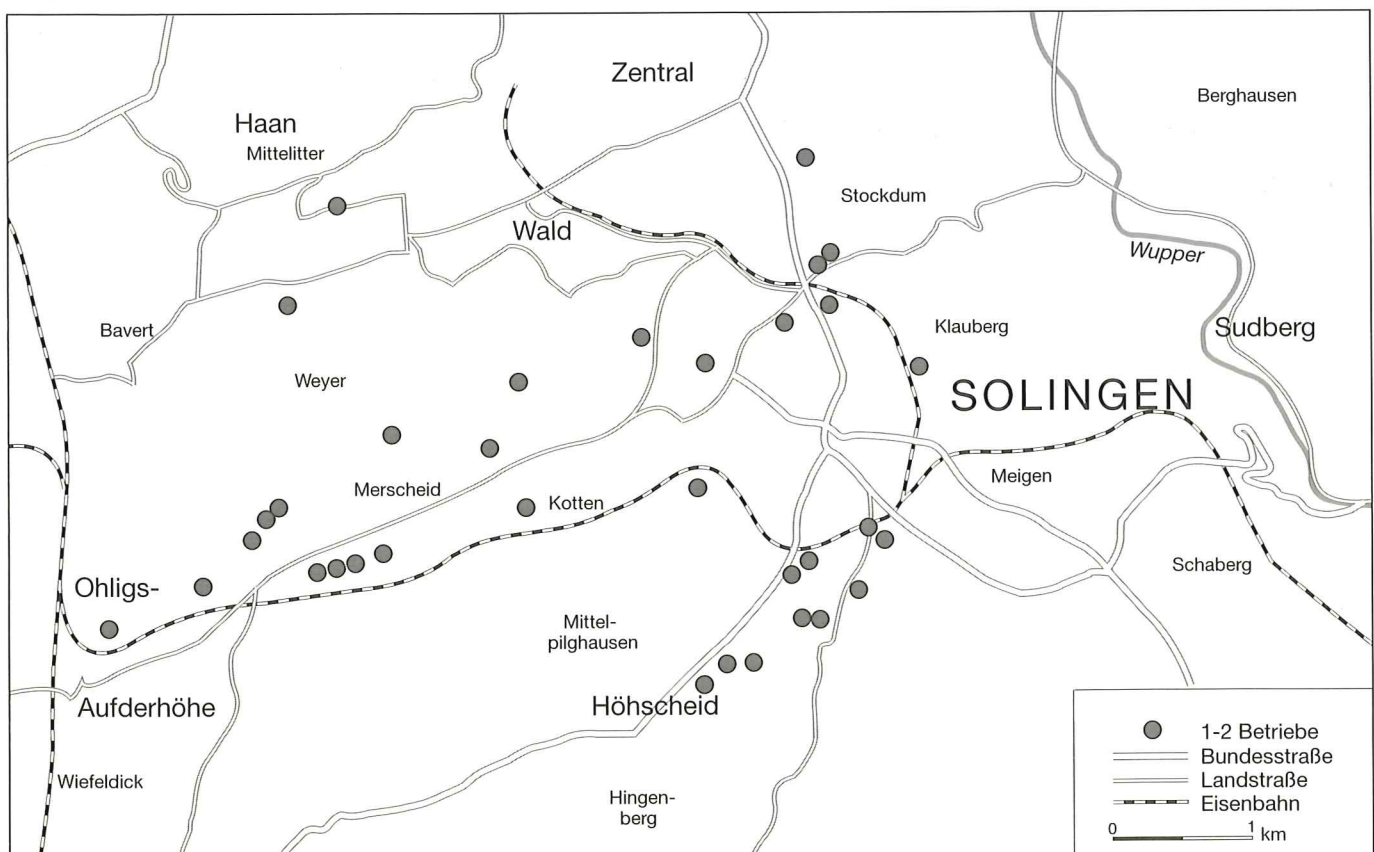
nach: Putsch 1998, S. 39–45.

M | 8 Verteilung der Gesenkschmieden in Solingen zwischen 1906 und 1920



Quelle: Rheinisches Industriemuseum; eigene Erhebungen anhand der Konzessionsakten, W. Schwarz 1998; © westermann (Die Verkehrssituation entspricht zur Lageorientierung der Situation von 2000.)

M | 9 Verteilung der Gesenkschmieden in Solingen 2000



Quelle: Staatliches Umweltamt Düsseldorf; © westermann

## M | 10 Einblicke in die Technologieentwicklung



Foto: D. Reinemann/Rheinisches Industriemuseum 1984

**Pliesten (Feinschliff) von Haarscheren in Handarbeit in einer Solinger Heimarbeiterwerkstatt. Hochwertige Scheren werden heute oft noch handwerklich von Spezialisten bearbeitet.**

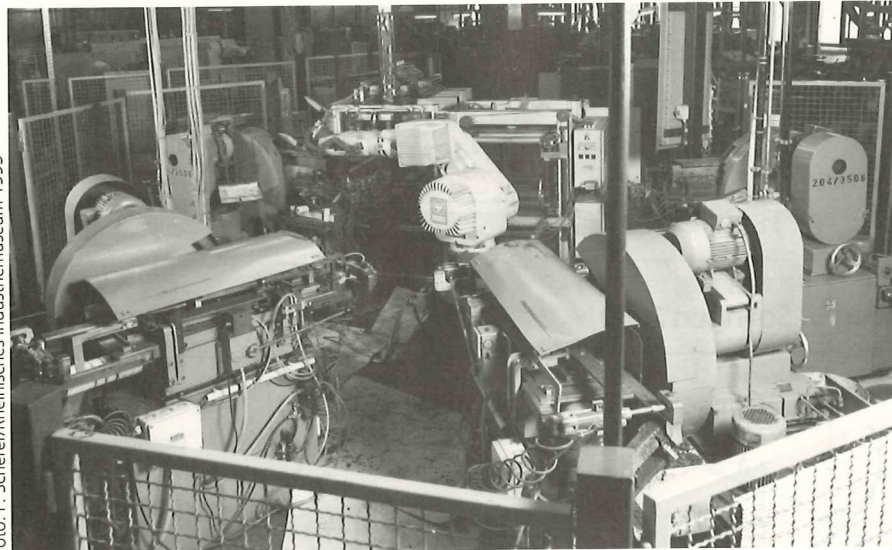


Foto: F. Scherer/Rheinisches Industriemuseum 1993

**Vollautomatisches Schleifen bei der Fa. Wüsthof. Ein Roboter beschickt vier Siepmann-Schleifmaschinen**

## A U F G A B E N

1. Stellen Sie die Bedeutung der Solinger Stahlwarenindustrie in Deutschland einst und heute dar (M1, M7).
2. Verfolgen Sie die Bedeutung der Metallindustrie, spez. der Schneidwarenindustrie, in der Wirtschaftsentwicklung der Stadt Solingen (M2, M3). Stellen Sie Verbindungen her zwischen Produktionsformen und Beschäftigung in der Schneidwarenindustrie.
3. Beschreiben Sie die jüngere Entwicklung der Solinger Metallindustrie und suchen Sie die Ursachen, die sich dahinter verbergen (M4–M6).
4. Stellen Sie die Ursachen des Unternehmensniedergangs „Gesenschmiede Hendrichs“ tabellarisch zusammen. Diskutieren Sie das Verhältnis von „Weltmarktfaktoren“ zu „unternehmensinternen Faktoren“ (M5, M6).
5. Vergleichen Sie die Verbreitung von Gesenschmieden im Stadtgebiet Solingen zwischen 1906 und 1920 mit der aktuellen Situation (2000). Suchen Sie Ursachen und Folgen der Standortveränderungen auf der lokalen Ebene (M8, M9).
6. Entwerfen Sie Szenarien und zeigen Sie Maßnahmen auf, um den weiteren Niedergang der Solinger Schneidwarenindustrie aufzuhalten (M10, M11).
7. Nehmen Sie am Beispiel der Solinger Schneidwarenindustrie zur Frage Stellung: „Globalisierung = Entindustrialisierung?“ Würden Sie die Aussage für Deutschland allgemein gelten lassen?

## M | 11 Die Existenzmöglichkeit der Solinger Industrie

Unter den zahlreichen Konkurrenzindustrien nimmt die Solinger Industrie eine Ausnahmestellung ein. Ihre Technik ist im Allgemeinen unerreicht, ebenso die Leistungsfähigkeit ihrer Arbeiter. In den letzten Jahrzehnten hat die Solinger Industrie ihre Konkurrenz derart überflügelt, dass deren Regierungen sich genötigt sahen, zu Schutzmaßnahmen in Gestalt von Einfuhrzöllen zu greifen, um der heimischen Industrie überhaupt noch eine Existenzmöglichkeit zu geben. Das einzige in Betracht kommende Land, in welches Solinger Stahlwaren ohne Zoll gelangen, ist England. Dafür aber bringt England, dessen Stahlwarenindustrie der Solinger früher bedeutend überlegen war, infolge seiner alten Welthandelsbeziehungen große Mengen Solinger Erzeugnisse auf den Weltmarkt. Ein Einfuhrzoll auf Solinger Stahlwaren könnte wohl der englischen Eigenproduktion Nutzen bringen, seinen Handel in diesen Erzeugnissen aber würde diese Maßnahme ungemein erschweren. Daher wird England auch wohl noch längere Zeit auf Einfuhrzölle für Stahlwaren verzichten.

Anders liegen die Dinge dagegen in anderen Ländern. Diese hindert nicht die Rücksicht auf den Handel, höchstmögliche Zölle auf Stahlwaren zu erheben, um die eigene Industrie zu schützen, wobei ihnen die unglückliche Zollpolitik Deutschlands noch Vorschub leistet.

Gegen diese Maßnahmen ist die Solinger Industrie machtlos. Zudem sind die Arbeiter jener Industrien derart anspruchslos, dass ein Konkurrenzkampf auf Kosten der Arbeiterlöhne von vornherein aussichtslos erscheint, selbst wenn die Solinger Arbeiter dafür zu haben wären. Wir erwähnten bereits kürzlich, dass eine Herabsetzung der Löhne in Solingen die gleiche Maßnahme seitens der Konkurrenz zeitigen würde, denn auch deren Arbeiter und Fabrikanten wollen schließlich leben. (...)

Für die Aufrechterhaltung der Überlegenheit der Solinger Industrie gibt es nur ein Mittel und das ist die Sorge für die qualitative Überlegenheit der Solinger Erzeugnisse selbst. In dieser Hinsicht könnte weit mehr geleistet werden, wenn die Solinger Fabrikanten etwas weniger darauf bedacht wären, einander durch Preisunterbietungen die Aufträge abzugeben, wenn etwas mehr Gemeinsinn und Einigkeit unter ihnen herrschte.

Quelle: Der Stahlwarenarbeiter vom 2.10.1908